

Text 2 Stand-by-Papst in Lauerstellung

Wer ist Joseph Kardinal Ratzinger? Ein Karrierekatholik? Ein Glaubensstreber, ein Linienpollzist, ein Spitz-pass-auf-Gottes? Ein Chefscherge seines Arbeitgebers, der Gott und Söhne GmbH? Ein alter Zumpen, der von lieb gewordenen Angewohnheiten wie beten und beten lassen, einschüchtern und predigen nicht mehr ablassen will noch kann? Der Klappentexter seines Buchs „Gott und die Welt – Glauben und Leben in unserer Zeit“ nennt Joseph Kardinal Ratzinger „einen großen Lehrer des geistlichen Lebens“ und einen „Führer des Weltkatholizismus“. Aber auch, und hier schwenkt's von Heil nach heilig, „einen der größten christlichen Gelehrten seit Thomas von Aquin.“ Donnerschlag: Ratzinger die numero uno der Klerikercharts? Der definitive Supergläubi? Der nächste

Papst womöglich? Klappentexte werden häufig von Autoren selbst geschrieben, zumindest aber ihnen zur Freigabe vorgelegt hat der Berufschrist Ratzinger sich also der Hoffart schuldig gemacht, des klassischen Dicke-Eier-Zeigens? Prahlerei ist der Kern der Ratzinger-Botschaft. „Aus der Kirche auszutreten, wäre mir tatsächlich nie in den Sinn gekommen, dazu ist sie wirklich viel zu sehr meine innerste Heimat. Ich bin von Geburt an so mit ihr verschmolzen, dass ich mich ohne sie gewissermaßen zerschneiden, ja zerstören würde.“ Der hydraulische Jargon – „tatsächlich, wirklich, innerste Heimat“ – ist schon eine Sünde wider den Stil; „von Geburt an mit der Kirche verschmolzen“ aber macht Ratzinger keiner nach. Gegen diesen Trick sehen die Sperenzchen des Wassertäu-

fers Jesus Christus und seiner zaub'rischen Nachfolger David Copperfield, Hans Klok und Petrosillus Zwackelmann ziemlich matt aus. Ratzinger gibt nicht nur an wie ein Sack voller Mücken, sondern warnt ebenso kräftig vor den Gefahren der Aufschneideri. Der alterseitle Spitzenfunktionär, der es nicht ausstehen kann, dass er noch den einen oder anderen Kardinal neben sich haben muss, spricht über das erste Gebot. „Der Mensch begibt sich in die Verkehrung seines Daseins, wenn er das, was nicht Gott ist, anbetet.“ Wer Ratzinger die Gefolgschaft verweigert, kann einem Leid tun. Der „Perversion“ sogar gebe sich der Mensch anheim, „wenn er sich selber seine Gottheiten macht und damit letztlich sich selber anbetet.“ Wie Ratzinger, der schon im

Vorwort von „Gott und die Welt“ den Erfolg seines Buchs „Salz der Erde“ feiert – „für viele eine dankbar angenommene Orientierungshilfe“, „großes und erstaunlich positives Echo“ – über sein Wichtig-Verpflichtig-Leben stöhnt „meine berufliche Überlastung“, „die spärliche Freizeit, die mir zur Verfügung steht“ – und über das Große singt, das aus ihm herausdrängt: „endlich ein Buch über den Geist der Liturgie“. Unverdrossen aber prangert der Mann die „Geltungssucht“ an. Nur seine eigene nicht. Die ist so superschwanger, die passt an keinen Pranger. Wozu das Zeug lesen, wozu sich mit Religion beschäftigen? Der Matsch, auf dem wir laufen, heißt christliches Abendland. Wer das ignoriert und dennoch wissen möchte, warum soviel Brähe ist und so wenig Licht, wird nicht weit

kommen. Bertolt Brecht, nach seinem Lieblingsbuch gefragt, antwortete: „Sie werden lachen – die Bibel.“ Das mit dem Lachen war kokett, denn Brecht hat viel von der Bibel – die ein Erziehungsbuch ist, und Brecht war ein großer Erziehungsschriftsteller: „Der Mensch ist gar nicht gut / Drum hau ihn auf den Hut / Hast du ihn auf den Hut gehaut / Dann wird er vielleicht gut.“ Das verzweifelte sich Klammern an autoritäre Besserungsvorstellungen, das christlichen wie sozialistischen Volkserziehern gemein ist, hat allerdings vor allem diejenigen Menschen angespott, die gerne andere auf den Hut oder weit empfindlichere Stellen schlagen. Ermunterung dazu bekommen sie von Ratzinger, der das sechste Gebot – „Du sollst nicht ehrebrechen“ – im Schnellverfahren als Hetero-

sexualitätsgebot festnagelt: „Andere Formen der Sexualität erreichen nicht die eigentliche Höhe der menschlichen Berufung. Sie entsprechen nicht dem, was vermenschlichte Sexualität sein will und soll.“ Ist es Wittgenstein für Seelsorger: Wovon man nichts versteht, davon soll man auf keinen Fall schwelgen? Oder gilt hier die Regel: Die rechte Hand des Papstes muss alles wissen, denn grau ist alle Theorie? Den Boden bereitet für Ratzingers Ich, Gott und die Welt-Buch hat der Journalist Peter Seewald, der treu, bang und dienend die Stichworte liefert. Ihm scheint es „unwiderlegbar, dass die Welt kein Zufall, nicht das Resultat einer Explosion oder so etwas Ähnlichem war.“ So schwach er denkt, so stark interviewt er: „Sie nannten das Geschicknis von Bethlehem

einmal den „entscheidenden Durchbruch der Weltgeschichte auf die Vereinigung von Geschöpf und Gott hin“, sekundiert Seewald seinem Kardinal, und obwohl das keine Frage ist, antwortet Ratzinger: „Es ist das ungeheure Ereignis, dass Gott wirklich Mensch wird. Dass er sich nicht als Mensch verkleidet, nicht eine Zeitlang nur eine Rolle spielt in der Geschichte, sondern es wirklich ist – und sich letztlich mit ausgebreiteten Armen am Kreuz zu dem offenen Raum macht, in den wir hineintreten können.“ In Gott hineintreten? Das möchte ich nicht schon aus Höflichkeit. Auch das als Dauerbrenner angebotene „Geschenk Christi“ wird zurückgeschickt: Ich will's nicht haben, brauchst du gar nicht erst nachfragen. Meine Sünden sind mein – dafür muss kein ande-

rer gestorben sein, das mache ich dann selber, das geht auf den eigenen Deckel. Es ist eine Frage der Würde, nicht mehr und nicht weniger. Ratzinger weiß das. Sein Verein ist angetreten, sie den Menschen abzujagen – auch wenn die Latterjuppies tausendmal das Gegenteil behaupten. Dass Ratzingers Menschenfischerei und seine frühere Hauptkonkurrenz, die Hoffnungsnebelkerze Marxismus, mittlerweile weniger Menschen auf die Beine bringen als das Gebräu aus Esoterik und RTL2, ist unerheblich. Die alten Quälgeister werden nicht besser, bloß weil es neue gibt.

Wiglaf Droste

Arbeitsfragen

- Ist Drostes Text (noch) – als literarische Satire – nämlich als eine ästhetisch und intentional sozialisierte Aggression ex negativo einzuschätzen? Oder ist ein solcher Text obsolet – ein ästhetisch nicht mehr beweisbarer und sinnvoll bewertbarer, sozusagen „intentional blind“ abgeschossener Wörterschrot(t) ex nihilo?
- Würden Sie Droste zugestehen, dass er noch leide an der ewigen (?) religiösen Differenz von Ideal und Verkleidung, von heiligen Ideen und Elendigkeit der Realitäten und diese Werte-Anomie in seiner verbalen Inszenierung als Heil der Sehnsucht und Unheil der Anmaßungen darstellen wolle?
- Fertigen Sie zu dem Thema „Christliche Überzeugungsleistungen“, das Droste so vehement angeht, einen eigenen Text, einen Essay oder eine Debattenvorbereitung oder eine (ihrem Temperament entsprechende) Satire.

Anton Stephan Reyntjes

Quelle: Anton Stephan Reyntjes, Literarisches Stichwort Gott Folge XXIII, in: Religion heute 51 (2002) 196-199.

Der Text „Stand-by-Papst in Lauerstellung“ wurde entnommen aus:
Wiglaf Droste: Die Rolle der Frau und andere Lichtblicke.
Berlin 2001, S. 113ff.